Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Archeſtratus von Gela.

Unter den von den Griechen erfundenen Gattungen der Litteratur iſt eine, deren Natur zwar weder ſchwer zu beſtimmen, noch im weſentlichen falſch beſtimmt iſt, über deren Werth aber, ſo weit ſie bei den Griechen einen ſolchen erreicht hat, ein Urtheil nicht auf der Hand liegt, weil dasjenige, was davon auf unſre Tage gekommen, von keinem geſammelt und emendirt iſt. Das iſt die Parodie oder die Skepſis in der Poeſie, die Negation des Erhabenen, die keinem Dinge ein Recht giebt, anders zu ſein, als wie es dem Ich erſcheint, die aber freilich damit auch ihr eigner Tod iſt, weil ſie einem andern Ich nicht wehren kann, auch über ſie zu urtheilen, wie es ihm ſcheint. Ihr Weſen iſt Widerſpruch, und zwar gegen nicht weniger, als Alles, auch gegen ſich ſelbſt. Sie konnte alſo nur von den Griechen erfunden werden, deren Inſtitutionen zwar dem Einzelnen die goldene Freiheit der Entwickelung boten, deren natürliche Zerklüftung in ſo viele Kleinſtaaten aber auch eine verderbliche Individualiſirung innerhalb jedes derſelben zur nothwendigen Conſequenz machte, wo nicht ein Lykurg eiſerne Bande um das Ganze ſchlug. Die Griechen waren mächtige Skeptiker: die große Einheit des perſiſchen Reichs verging vor ihrem Willen. Aber ihre Skepſis ward an ihnen ſelbſt gerächt: ſie waren ſo lange ſtark, als ſie an ſich ſelbſt glaubten; als jedoch im weiteren Verlauf die Folge eintrat, daß nicht bloß jede Stadt, ſondern faſt jeder Bürger ſich ſelbſt genug glaubte, da negirten ſie ſich ſelber, ſie wurden ihrerſeits wieder von einer Einheit verſchlungen. Auch in dieſe Einheit drang ſehr bald die ſkeptiſche Auflöſung

ein, und ſo wurde auch von ihr ein iſolirter Theil nach dem andern zerbrochen und mit einem neuen Ganzen vereint. Daſſelbe wiederholt ſich immer aufs neue in der Geſchichte des Gedankens, wie in jener der Völker; und man könnte ſagen, die ſkeptiſche Richtung des Geiſtes ſei die richtigſte und widerſinnigſte Philoſophie zugleich, weil ſie einerſeits in der Wirklichkeit der Ereigniſſe unläugbar ihre Beſtätigung findet, anderſeits ſich ſelbſt von der Negation nicht ausſchließen kann.

Wir wollen aber nicht Pyrrhoniſche Hypotypoſen ſchreiben, ſondern Bemerkungen über parodiſche Fragmente. Wir wollen gelten laſſen, was da iſt, und wiederherſtellen, was wir können. Wie überall Poeſie vor der Proſa erſcheint, d. h. wie die Formen des menſchlichen Denkens überall eher von der Phantaſie, als von dem Verſtande hervorgebracht werden, ſo hat auch der Skepticismus ſeine Keime in derjenigen Dichtgattung, die das Widerſpiel iſt zwiſchen geringfügigem oder ſchmutzigem Object und erhabener Form. Man wird die Parodie eintheilen müſſen in generelle und individuelle, d. h. in ſolche, die ſich an ein Eidos der Poeſie heftet, ohne an die Perſonen der Dichter zu taſten, und in ſolche, die den Stil eines einzelnen verhöhnen will. Die erſtere von beiden mußte der andern vorangehen, denn aus dem Ganzen entwickelt ſich der Theil. Verſchieden davon iſt die Spottpoeſie eines Archilochus oder Hipponax, welcher letztere von Polemon als Erfinder der Parodie bezeichnet wurde, erſtens weil das Original ihrer Parodien kein litterariſches iſt, und wenn ſie eine gegebene litterariſche Form benutzen (Ath. 15, 698 c), ihr Zweck nicht in unſchuldiger Freude an dem Spaße beſteht, ſondern in boshafter über den Schaden, den ſie den Perſonen zufügen.

Entſtehen aber mußte die Parodie naturgemäß am Epos, der älteſten Dichtung. Sie iſt nicht in ſofern Vorſpiel der Komödie, daß ſie etwa ein dramatiſches Element in ſich trüge, ſondern die Komödie iſt eine Anwendung des am Epos erfundenen auf das Drama. So haben wir an der Spitze den Margites, den die Alten mit größerem Rechte dem Homer ſelbſt zuſchrieben, als die Batrachomyomachie. Er war die Parodie nicht eines Dichters, den man

Homer nannte, ſondern der epiſchen Dichtung, denn Homer war nicht eine Perſon, ſondern jeder epiſche Dichter einer beſtimmten Zeit. Wie rein und unſchuldig aber der Charakter dieſer Poeſie von Urſprung iſt, ſieht man am beſten eben aus dieſer Ueberlieferung, daß Homer ſich ſelbſt hier parodirt habe. Eine lyriſche Parodie war das *δεῖπνον* des Philoxenus von Kythera. Die dramatiſche iſt, wie ſchon geſagt, die alte Komödie und das Satyrdrama. Auch hier war zuerſt die Gattung der Tragödie Gegenſtand der Verkehrung, die Laune eines Ariſtophanes fand aber erſt in der plaſtiſcheren Anwendung auf ſpecielle Stile, namentlich den des Euripides, ihre Befriedigung.

Ein Sammler der parodiſchen Reſte griechiſcher Zunge wird aber nicht übergehen dürfen, was unter des Archeſtratus Namen von Athenäus aufbewahrt iſt. Denn bezeichnete auch nicht ausdrücklich Euſtathius ſein Gedicht als *παρῳδία* (1720, 61 *ἔτι ἐκεῖνος παρῳδίαν ποιῶν ἐπὶ ὁμοίᾳ ἐννοίᾳ φησί* κτλ.) und *παραποίησις* (1633, 48 *παραποιήσας δέ τις τὸ νέκταρος ἀπορρῶξ παρὰ τῷ δειπνοσοφιστῇ ἐπὶ κάπρου θαλαττίου ἔφη· τὸ γὰρ νέκταρος ἄνθος*), ſo würde doch jeder in dieſen Bruchſtücken Parodirung didaktiſcher Poeſie erkennen. Wie ließe ſich ſolche beſſer denken, denn als Anwendung Heſiodiſchen und Theognidiſchen Stils auf gröbere oder feinere Sinnlichkeit, als Darſtellung der *βρωτικαὶ* und *ποτικαὶ δυνάμεις* einerſeits, andrerſeits der *συνουσιαστικαί*? Das letztere Thema behandelten *τὰ Φιλαινίδι γεγραμμένα*, eine Schrift, mit deren Abfaſſung ein gottloſer Menſch von der Race der Komiker den Namen von Sappho's Freundin behaften wollte. Größer iſt für uns die Zahl der Gourmands unter den Poeten. Namhaft genug ſind Hegemon von Thaſos, der ſich *φακῆ* nannte, Matron von Pitana, Philoxenos von Kythera. Uebertroffen wurden ſie aber von Archeſtratus, dem *πολυθρύλητος ἐπὶ τῇ ὀψολογίᾳ*, deſſen Gedicht Chryſipp die Mutterſtadt Epikuriſcher Weisheit nannte [1]), dem Heſiod und Theognis philoſophiſcher

1) So gilt dem Athenäus (12, 513) auch Odyſſeus als *ἡγεμὼν τῆς πολυθρυλήτου ἡδονῆς* für Epikur, weil er im Anblick der Phaeakiſchen *ἡδυπάθεια* die *εὐφροσύνη* im Volke über Alles rühmt (Od. IX. 5 ff.; Eust. 1612, 22) — und (547 c) der Bote in der Antigone, der V. 1150 ausruft:

und aphiloſophiſcher *γαστρίμαργοι*, wie Magnus den andern Deipnoſophiſten vorwirft (4, 162 b), er ſei ihr Leibdichter, und von Pythagoras hätten ſie nichts als hungriges Schweigen. Mannigfaltig ſind die Appellativa, die Athenäus ihm beilegt, um ihn als Eßkünſtler zu bezeichnen; einmal heißt er ihm *ὁ ἡδονικὸς φιλόσοφος* (7, 312 f), einmal *ὁ Πυθαγορικὸς δι' ἐγκράτειαν* (288); *χρυσᾶ ἔπη* nennt er das Gedicht 7, 320 f (*καλαὶ ὑποθῆκαι* 6, 278 e. *γνῶμαι* 286 d); *γνωμικῶς κατὰ τὸν Ἀσκραῖον ποιητὴν*, ſagt er (3, 101 f), und *πατρικῶς* (7, 294 f) gebiete er auf gewiſſe Leute nicht zu hören, ſondern ihm zu folgen (*συμβουλεύει τισὶ μὲν μὴ πείθεσθαι, αὐτῷ δὲ προσέχειν τὸν νοῦν*), und zielt damit auf die Worte: *οὐ προσέχω τὸν νοῦν αὐτοῖς* 1, 29 c V. 14; *ἀλλὰ σὺ μὴ πείθου κείνοις, ἃ δ' ἐγὼ λέγω, ἔσθε* 3, 101 d V. 12 (*καὶ ἐσθίειν παρακελεύεται τὰ καὶ τά*), und wo er ferner von anderer Praxis abweicht.

Bruchſtücke Archeſtratiſcher Muſe ſammelte zuerſt J. G. Schneider im erſten Epimetrum zu ſeiner Ausgabe von Ariſtoteles Thiergeſchichte Leipz. 1811 mit faſt allen Schreiberfehlern; vermehrt, wenn auch zugleich mit häßlichen Druckfehlern und wenn auch nicht emendirt, wurden ſie von Cats-Buſſemaker [2]) in demjenigen Bande der Didot'ſchen Epiker, der außer anderem die Bukolika und didaktiſchen Gedichte enthält, Paris 1851. Es iſt manches darin, das der Verbeſſerung bedarf [3]). Wie Köche ſich anzupreiſen pflegten mit der Behauptung, Europa und Aſien ſei von ihnen bereiſt wor-

τὰς γὰρ ἡδονὰς
ὅταν προδῶσιν ἄνδρες, οὐ τίθημ' ἐγὼ
ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἡγοῦμαι νεκρόν.
πλούτει τε γὰρ κατ' οἶκον, εἰ βούλει, μέγα,
καὶ ζῇ τύραννον σχῆμ' ἔχων· ἐὰν δ' ἀπῇ
τούτων τὸ χαίρειν, τἄλλ' ἐγὼ καπνοῦ σκιᾶς
οὐκ ἂν πριαίμην ἀνδρὶ πρὸς τὴν ἡδονήν.

2) Außer andern Stellen des Athenäus, wo derſelbe ohne Vers-Citirung von dem Dichter redet, hat auch dieſer Herausgeber folgendes Bruchſtück überſehen, 3, 105 e:

Ἦν δέ ποτ' εἰς Ἴασον Καρῶν πόλιν εἰσαφίκηαι,
καρῖδ' εὐμεγέθη λήψει· σπανία δὲ πρίασθαι·
ἐν δὲ Μακηδονίῃ τε καὶ Ἀμβρακίῃ μάλα πολλαί.

3) Viel hat Meineke dazu beigetragen in den beiden Athenäus-Programmen 1843 und 1846, dem neuſten Herausgeber unbekannt.

den (Ath. 9, 383 b), ſo durchſtreifte Archeſtratus Erde und Meer um ſeiner Kunſt, d. h. um des Bauches willen [4]), und erforſchte, wo die redenden Menſchen das beſte aßen und tranken, wo ſie am beſten wußten, welche Zeit und Zubereitung für dieſes und jenes Gericht die paſſendſte ſei; und in geiſt- und gemüthreicher Diction theilte er ſeine Erfahrungen mit. Man müßte aber ſo geſchmacklos wie Athenäus ſein, wollte man ihn darum Sardanapalliſcher Lebensweiſe bezüchtigen (7, 294 e. 8, 335 f), oder ihm die Ehrentitel eines Leckermauls und Topfguckers geben (ὁ τένθης — λιχνεία — ὁ κίμβιξ 7, 303 e; vgl. 7, 295 f Ἀντιφάνης δ' ἐν Κύκλωπι ὑπεραιωντίζων τὸν τένθην Ἀρχέστρατον κτλ. fr. 130). Gleicher Ungeſchmack wäre es, gegen Anklagen dieſer Art ihm eine Apologie zu ſchreiben; aber zu beachten bleibt es doch, daß er für den Koch des Komikers Dionyſius III, 548 (ed. min. p. 778 V. 24) ein Ignorant iſt, der leider von manchen für etwas beſſeres gehalten werde.

Ἀρχέστρατος γέγραφέ τε καὶ δοξάζεται
παρά τισιν οὕτως ὡς λέγων τι χρήσιμον,
τὰ πολλὰ δ' ἠγνόηκε κοὐδὲ ἓν λέγει.

Wo es Noth thut, verlangt auch er würzige Brühen; ſonſt aber empfiehlt er einfache Bereitung wiederholentlich und eifert gegen die, ſo da gern haben γλοιῶν καταχύσματα, als wenn ſie für ein Wieſel zu kochen hätten, gegen Syrakuſer und Italioten, die Freunde klebriger ἡδυσματόληρα, die das beſte verkaufen oder in Eſſig, Oel und Silphium-Lake erſäufen, wie er überhaupt im Bewußtſein ſeiner gebildeten Zunge auf gröbere Nerven herabſieht und auf die Blindheit zweibeiniger Heuſchrecken und Gimpel, die ſich nicht zu menſchlichem Genuß erheben können, oder auch die Syrakuſer, die den Fröſchen gleich nur immer trinken wollen, ohne durch Beſchäftigung der Zähne Abwechſelung in das Mahl zu bringen. Raube

4) In wiefern Athenäus (3, 116 f.) ein Recht hatte zu der Bezeichnung: ὁ περιπλεύσας τὴν οἰκουμένην γαστρὸς ἕνεκα καὶ τῶν ὑπὸ γαστέρα, oder ob die Worte, die ich meine, nicht auf ſeine Rechnung kommen, iſt jetzt nicht mehr erſichtlich. Vielleicht hat ſie nur ein unwiſſender zugeſetzt, weil er in dem von Athenäus angeführten öfter die ὑπογάστρια der Fiſche angeführt fand.

dir den fetten Fiſch', ſagt er allerdings, 'wenn man ihn nicht verkaufen will, und ſollteſt du ſterben müſſen; haſt du den gekoſtet, ſo leide getroſt, was dir verhängt iſt'. Und: 'wer nicht wie ich lebt, verdient nicht den Namen eines Freien; in den tiefſten Grund der Erde möge er ſich verbergen, und unzählige Stadien ſich begraben laſſen'. Aber der Parode betrachtet ſeinen Gegenſtand doch nicht im Ernſt als etwas hohes, das großen Schweißes werth ſei — dabei ginge der ganze Geiſt verloren —, ſondern iſt von der Nichtigkeit deſſelben im innerſten überzeugt. Nur dann alſo kann man jene Benennungen gelten laſſen, wenn ſie gleichfalls im Scherze gemeint ſind.

Als die äußerſten Gränzen ſeiner Periegeſe erſcheinen in unſern Bruchſtücken der Maeotiſche See, Phoenicien, Selinus. Im übrigen iſt nichts von ſeinem Leben bekannt; nicht einmal ſo viel ſteht feſt, ob er aus Syrakus oder Gela geweſen. Athenäus entſcheidet ſich weder für das eine, noch für das andre (1, 4 d *Ἀρχέστρατος ὁ Συρακόσιος ἢ Γελῶος*), läßt aber mit Anſpielung auf den Ariſtophaniſchen Scherz Ach. 606.

τοὺς δ' ἐν Καμαρίνᾳ καὶν Γέλᾳ καὶν Καταγέλᾳ

einen ſeiner Sophiſten ſagen: *τίς οὕτως ἀκριβής, ἢ τίς οὕτως κριτὴς ὄψων, ὡς ὁ ἐκ Γέλας, μᾶλλον δὲ Καταγέλας οὗτος ποιητής* (7, 314 b); Plutarch lat. viv. 1128b erzählt von Philoxenos, dem Sohne des Erxis, und einem Gnathon von Sicilien, ſie hätten die appetitliche Gewohnheit gehabt, *ἐναπομύττεσθαι ταῖς παροψίσιν*, damit Niemand außer ihnen ſich einfallen laſſe, davon zu koſten. Gnathon heißen Schlemmer und Paraſiten bei den Komikern; daher dachte Meineke (exercit. in Ath. I p. 24), Plutarch habe unſern Dichter in dieſe Maske geſteckt. Ich weiß nicht, ob dazu das Bruchſtück bei Athenäus 2, 64 paſſen will:

Βολβῶν καὶ καυλῶν χαίρειν λέγω ὀξυβάφοισι
ταῖς τ' ἄλλαις πάσῃσι παροψίσι.

Als Lehrer des Archeſtratus bezeichnete Klearch von den Sprüchwörtern einen Terpſion, in deſſen Unterricht er aber nicht anders geweſen ſein wird, als inſofern jener vor ihm ähnliches geſchriftſtellert hatte, aber nicht zuerſt, wie Klearch behauptete, Ath. 8, 337 *ὃν*

καὶ πρῶτον Γαστρολογίαν γράψαντα διακελεύεσθαι μαθηταῖς τίνων ἀφεκτέον), ſondern erſt nach Philoxenus, wie Meineke a. a. O. II, 43 erinnert. Derſelbe (p. 16) hat geurtheilt, der Name Terpſion ſei fingirt, wie jener des Terpſikles, des Autors *περὶ ἀφροδισίων*.

Ueber ſein Zeitalter macht der Dichter ſelbſt die nöthigen Angaben. Er verſpottet die Haſenherzigen, die vor einem Fiſch Grauſen haben, der Menſchenfleiſch nicht verſchmäht; ſie ſollen am Gemüſe ſich ſatt eſſen und mit Diodoros pythagoriſiren (Ath. 4, 163 d):

ὥστε πρέπει καθαρῶς ὁπόσοι τάδε μωρολογοῦσιν,
τοῖς λαχάνοις προσάγειν καὶ πρὸς Διόδωρον ὄντας
τὸν σοφὸν ἐγκρατέως μετ' ἐκείνου πυθαγορίζειν.

Es iſt das der Aspendier Diodoros, an dem, wie Timaeus berichtete, Stratonikos der Kitharist zu Alexanders Zeit ſeinen Spott ausließ (Ath. a. a. O. ꝛc. mit Meinekes Emendation II, 9). Außerdem dürfte jenes Wort des Chryſipp zum Anhalt dienen, der den Dichter Vorgänger und Fundgrube des Epikur nannte. Epikur gründete ſeine Schule Ol. 118; daher möchte Meineke (II, 44) zu ſpät gegriffen haben, wenn er auch unſeres Gedichtes Abfaſſung in dieſe Olympiade ſetzt. Wer ein *ἀρχηγὸς* eines andern genannt werden kann, ſollte der nicht dieſem vorangehen müſſen? Paſſender iſt vielleicht die hundert und zehnte. Schrecklich aber ging Schweighäuſer in die Irre, weil er dem Perizonius folgte. Er hielt für den Dichter denjenigen Archeſtratus, deſſen Umgang Antiſthenes Perikles Sohne Xanthippos zum Vorwurf machte nach Ath. 5, 220 d. Nicht größeren Schein der Wahrheit hat er für ſich, wenn er die Zeit des Dichters ſo beſtimmt, er ſei älter, als Iſokrates Schüler Lynkeus von Samos, aus dem er von Athenäus citirt werde. Man lieſt bei Ath. 4, 128: *κατὰ Λυγκέα καὶ Δοῦριν τοὺς Σαμίους, Θεοφράστου δὲ τοῦ Ἐρεσίου μαθητάς.* 8, 337 d: *Λυγκεὺς δ' ὁ Σάμιος, ὁ Θεοφράστου μὲν μαθητὴς, Δούριδος δὲ ἀδελφὸς κτλ.* Von anderen deſſelben Namens ſiehe Meineke com. Gr. II, 537.

Wen hat nun Archeſtratus parodirt? Keinen beſtimmten Dichter oder Proſaiſten, wenigſtens iſt die Zahl der ſpeciellen Parodien

die ſich aufzeigen läßt, ſehr gering, ſondern die lehrhafte Poeſie überhaupt, deren Sprache er ſich angeeignet hat, und die proſaiſchen Periegeſen und Periplen der Logographen- und älteren Hiſtoriker-Zeit, an deren Dispoſitionsweiſe er ſich anſchließt (ὁ καλὸς οὗτος περιηγητής Ath. 7, 294). Sein erſter Vers lautete (1, 4 c):

Ἱστορίης ἐπίδειγμα ποιούμενος Ἑλλάδι πάσῃ.

Wie aber Heſiodus ſeinem Bruder, Theognis ſeinem Kyrnos ihre Lehren ertheilten, ſo widmete er den κατάλογος ἐδεσμάτων, den er ſchrieb, ſeinen ἑταίροις, ihrer vielleicht nicht mehr, als drei oder vier oder höchſtens fünf, wenn man auch hierauf ſeine Vorſchrift anwenden darf (1, 4 c):

Πρὸς δὲ μιᾷ πάντας δειπνεῖν ἁβρόδαιτι τραπέζῃ·
ἔστωσαν δ' ἢ τρεῖς ἢ τέσσαρες οἱ ξυνάπαντες,
ἢ τῶν πέντε γε μὴ πλείους· ἤδη γὰρ ἂν εἴη
μισθοφόρων ἁρπαξιβίων οχηνὴ στρατιωτῶν.

Zwei davon ſind deutlich überliefert: Moſchos 3, 111 f. 7, 278 b. 301 d und Kleandros (Κλέαινος genannt 7, 322 c) 7, 278 e; ihnen hinzugefügt hat Meineke I, 26 einen Menon durch die Emendation (7, 322 c):

αὐτὰρ τὸν συιόδοντα, Μένων, ζήτει παχὺν εἶναι

ſtatt: α. τ. σ. μὲν ὃν ζ. π. ε., für die er aber auch μένων vorſchlägt. Einen vierten nennt der Dichter, ohne ihn gerade anzureden, in den epigrammatiſch feinen Verſen 3, 92 d:

τοὺς κήρυκας δ' ἐπιτρίψαι
ὁ Ζεὺς τοίς τε θαλασσογενεῖς καὶ τοὺς ἀγοραίους
πλὴν ἑνὸς ἀνθρώπου· κεῖνος δέ μοι ἐστὶν ἑταῖρος
Λέσβου ἐριστάφυλον ναίων· Ἀγάθων δὲ καλεῖται.

Sonderbarer Weiſe hat Streit darüber obgewaltet, wie das Gedicht zu benennen ſei. Es werden verſchiedene Titel angeführt mit mannigfachen Gewährsmännern, aber keiner als vom Autor ſelbſt ihm gegeben. Nach Ath. 1, 4 e nannte Chryſipp es Γαστρονομία, Lynkeus und Kallimachus Ἡδυπάθεια, Klearch Δειπνολογία, andre Ὀψοποιία. Damit ſtimmt überein ein Citat aus Chryſipp 8, 335 d, aus Lynkeus 7, 285 e und 313 f, aber ein anderes Mal ſagte Chryſipp Γαστρολογία: 3, 104 b εἰκότως

ἂν ἐπαινέσειέ τις τὸν καλὸν Χρύσιππον κατιδόντα ἀκριβῶς τὴν Ἐπικούρου φύσιν καὶ εἰπόντα μητρόπολιν εἶναι τῆς φιλοσοφίας αὐτοῦ τὴν Ἀρχεστράτου Γαστρολογίαν, und ſchon einmal ſind die indirecten Worte des Kleard 8, 337 b angeführt: ὃν (nämlich Τερψίωνα) καὶ πρῶτον Γαστρολογίαν γράψαντα κτλ. Für dieſen Namen entſchied ſich auch Lykophron nach 7, 278 ὁ δὲ ὑψοδαίδαλος Ἀρχέστρατος ἐν τῇ Γαστρολογίᾳ — οὕτως γὰρ ἐπιγράφεσθαί φησι Λυκόφρων ἐν τοῖς περὶ κωμῳδίας, ὡς τὴν Κλεοστράτου τοῦ Τενεδίου Ἀστρολογίαν — κτλ., woraus Meineke I, 23 ähnliche Zweifel über dieſes Kleoſtratos Werk entnahm. Dazu kommt noch Ὀψολογία 8, 335 b: τὸν πολυθρύλητον ἐπὶ τῇ Ὀψολογίᾳ Ἀρχέστρατον. Von allen ſcheint mir das originalſte Ἡδυπάθεια, die andern Titel aber willkürliche ſpätere Erfindungen zu ſein. Weil der eine dies, der andere jenes Wort ſich zurecht machte, deſſen vielleicht andre Schriftſteller ähnlichen Inhalts ſich bedient hatten, entſtand der Glaube, das Buch habe gar keinen Namen von ſeinem Vater erhalten. Sollte aber nicht Kallimachus die Sache am beſten gewußt haben? Ennius nannte ſeine Nachahmung Heduphagetica, wenn anders Apuleius nicht wiederum dieſem ſeinen eignen Einfall octroyirt, der apol. p. 484 einige Verſe davon mittheilt. Bernhardy (Grundriß der röm. Litt. 365) iſt der Ueberzeugung, auch hier ſei Hedypathia das richtige.

Versbau und Diction ſtellen faſt durchweg einen Dichter von kunſtſinniger Begabung außer Zweifel, wollen auch Hexameter und epiſche Sprache ihm nicht mehr ſo ſcheu wie der erfinderiſchen Zeit fließen, und läßt ſich eine Annäherung an proſaiſche Ungebundenheit nicht verkennen. Viermal in etwa 330 Verſen findet ſich Hiatus:

7, 310 c εἶτα κυμίνῳ αὐτὰ πάσας
314 d καὶ νάρκην ἐφθὴν ἐν ἐλαίῳ ἠδὲ καὶ οἴνῳ
303 e ἀθανάτοισι θεοῖσι φυὴν καὶ εἶδος ὁμοῖαι
320 b καὶ μέγεθος κυκλίᾳ ἶσον ἀσπίδι.

Den dritten derſelben ſetze ich her, weil aus dem zweiten erſichtlich iſt, daß es für Archeſtratus kein Digamma giebt. Entfernungen von epiſcher Farbe liegen in Ausdrücken wie z. B. 3, 112 a κόλιξ Θεσσαλικός σοι ὑπαρχέτω, in dem ſehr oft wiederkehrenden

Gebrauch der obliquen Caſus von αὐτός für das Pronomen dritter Perſon, des Artikels, der Conjunction ἐάν (auch ἐπειδάν) u. A. Dagegen zeigt ſich Erfindung in manchen eigenthümlichen Bildungen, die zum Theil ἅπαξ εἰρημένα geblieben ſind und bisweilen an die Weiſe komiſcher Dichter erinnern. Ich meine: ἁβρόδαιτι τραπέζῃ, ἁρπαξιβίων σκηνὴ στρατιωτῶν 1, 4 e. στρογγυλοδίνητος 3, 112 V. 11. φερεσταφύλοις Ἐρυθραῖς ib. 17. γεραὸν, πολιὸν σφόδρα κρᾶτα φοροῦντα οἷον ὑγρὰν χαίταν λευκῷ πεπυκασμένον ἄνθει 1, 29 b. ἀλαζονοχαυνοφλύαρος ib. V. 12. βοτρυοσταγῆ ἔρνη ib. 17. das von Bentley hergeſtellte κεπφατελεβώδη ψυχήν 4, 103 d. ὁπόσοι τάδε μωρολογοῦσιν ib. V. 6. σεμνὸς γὰρ ἁλίσκεται 7, 295 c (vgl. ἁλισκόμενον σπουδῇ μέγαν 301 f. σπουδαῖος ἁλίσκεται 294). ἔχουσί τε τέρματα νίκης 302 V. 10. von einem Weine geſagt: κεῖνος δὲ δοκήσει οὐκ οἴνῳ σοι ὅμοιον ἔχειν (ſo Meineke ſtatt ἔ. ὅ.) γέρας, ἀμβροσίᾳ δέ 1, 29 b V. 11, dagegen von dem κάπρος: τὸ γάρ ἐστιν νέκταρος ἄνθος 7, 305 e. ἂν Φαέθων πυμάτην ἁψῖδα διφρεύῃ 326 b. σχοίνου ἑλειοτρόφου 305 e V. 7. αἰθωνι λογισμῷ ib. 8. ἁλσὶ κυμινοτρίβοις 320 b V. 7. κατακρουνίζων θεοδέγμονα πηγήν ib. 8. Καρῶν πέλας ἀγκυλοκώλων 320. μεγάλου δ' ἀπο χεῖρας ἴαλλε 321. μήτηρ οἰνοφόρου βότρυος χαίτην ἀποβάλλῃ ib. c. ὁριμεῖ δεδαϊγμένον ὄξει ib. V. 4. θεύπαιδα λάβρακα 311. ἡδυσματολήρων ib. V. 18. κατὰ στενοκύμονα πορθμόν 313. Μεσσήνῃ στενοπορθμίδι 3, 92 d. Das berühmte δεῖπνον des Dithyrambikers Philoxenus wird nicht ſelten von unſerm Dichter berührt. Man vergleiche das erwähnte ἐκ χειρὸς κατακρουνίζων θεοδέγμονα πηγήν mit fr. 1 κατὰ χειρὸς δ' ἦλυθ' ὕδωρ. Das Fragment:

βολβῶν καὶ καυλῶν χαίρειν λέγω ὀξυβάφοισι
ταῖς τ' ἄλλαις πάσῃσι παροψίσι

mit fr. 2: ἔστιλβον — εὐστεφάνοις λακάναις παροψίσι τ' ὀξυβάφων πλήρεις. Καὶ Σικελοῦ θύννου τέμαχος 3, 116 mit fr. 2, 21 ὑπερμέγεθες τέμαχος θύννου μόλεν ὀπτὸν ἐκεῖθεν θερμὸν κτλ. (θερμά τ' ἔχειν τεμάχη 303 e 5). Die Bezeichnung des Brodes von Creſos: λευκότερ' αἰθερίας χιόνος 3, 111 f

mit *πάρφερον ἐν κανέοις μάζας χιονόχροας* (Philyll. 2, 858 *γαλακτοχρῶτας κολλύβους*), ſo wie jenes von Erythrae: *λευκὸς ἄβραῖς θάλλων ὥραις* ib. V. 18 mit fr. 3, 19 *ἐρέβινθοι κνακοσυμμιγεῖς ἁπαλαῖς θάλλοντες ὥραις*. Wörtliche Wiederholungen hat er aber aus des Leukadiers Philoxenus *ὑαρτυσία* (Mor. Schmidt de dithyrambo p. 11), aus welcher Platon der Komiker im Phaon (Mein. com. II, 672) einiges citirte.

7, 305 c: *κάπρον ἐὰν ἐσίδῃς, ὠνοῦ καὶ μὴ καταλείπε, κἂν ἰσόχρυσος ἔῃ, μή σοι νέμεσις καταπνεύσῃ δεινὴ ἀπ' ἀθανάτων*

Ph. 14 *ὀρφὼν αἰολίαν συνόδοντά τε καρχαρίαν τε μὴ τέμνειν, μή σοι νέμεσις θεόθεν καταπνεύσῃ.*

328 b: *εἰθ' ὅλον ὀπτήσας παράθες, κἂν ᾖ δεκάπηχυς.*

Ph. 15 *ἀλλ' ὅλον ὀπτήσας παράθες.*

3, 116 *σαπέρδῃ δ' ἐνέπω κλαίειν μακρὰ*

Ph. 18 *ἣν ὀπταὶ δὲ δύ' ὦσ', ἐφθῇ κλαίειν ἀγορεύω.*

7, 286 d *πόντου τέκνα*

Ph. 11 *θαλάσσης δ' ἐς τέκν' ἄνειμι.*

Schon dieſer Uebereinſtimmung wegen will mir nicht behagen, wenn Bergk de rel. com. Att. ant. p. 212 behauptet, jene Küchen-Hexameter ſeien von Platon ſelbſt zur Verſpottung des erſtgenannten *δεῖπνον* des Kytheriers fingirt. Bernhardy ſtimmte ihm bei; der Beifall, den ihm Meineke in den Komikern ertheilte, ſteht nicht im Einklang mit der Aeußerung: Formam et descriptionem operis (Archestratei) praeivisse videtur Philoxenus Leucadius, cuius e Convivio Plato comicus Phaon. fr. I, 14 praeter alios hosce versus servavit etc. (exerc. in Ath. II, 43). Moritz Schmidt p. 12, der ſo beſtimmt die Verſchiedenheit jener *καινή τις ὑαρτυσία* von dem *δεῖπνον* betont, ſcheint der Meinung zu ſein, der Sohn des Eryxis habe proſaiſch *ὑαρτυτικὰ* geſchrieben, wie ſo viele andere, wenn er doch wieder ſich auf Bergk's Seite ſchlägt, der optime erinnert habe, eos qui inde a versu 6 sequantur, hexametros non ipsius esse Philoxeni, sed ab ipso Platone ad irridendum hominem conflctos. Läßt ſich dem Platon Parodirung eines proſaiſchen Kochbuchs zutrauen?

Der Dialect, wie er bei Athenäus erſcheint, iſt durchaus nicht beſtimmt epiſch gefärbt, ſondern ſtreift ſehr an den gemeinen. Ueberliefert iſt μιᾷ 1, 4 c. αἰθερίας χιόνος 3, 111 f. χριμματίαν ib. V. 13. Τεγέᾳ (durch Meineke hergeſtellt) 14. ἐγχρυφίαν — ἀγοράν 15. ἐγρὰν χαίταν 1, 29 b. Φοινίκης ἱερᾶς ib. V. 5. ἀμβροσίᾳ 11. σκευασίας 9, 399 d. λίαν ib. 9. ἂν - ἐὰν ib. V. 3. 7, 286. 310 V. 17. 301 f V. 8. 303 c 6. 3, 116 V. 8. 7, 278 b 3. 12. 14. 300 c 305 c. 3. 328 b 4. 328 a. 306 b. 285 b. V. 6. 313. 3, 101 V. 16. κἄττα 286. 326 f V. 6. ἄττα 286 d. λοφιάν 326 f V. 8. ἱερὰν 301 f. Ἰταλίας ἱερᾶς ib. V. 8. 313. περάσαντες 301 f 12. ξηρὰν 303 c 6. ῥάνας ib. 8. ἀμίαν 278 b. ὁμοία ib. V. 15. κἀν 314 c. 325 c. 285 b. 3, 92 d 5. 111 f 8. 9. κἄξ 1, 29 b 17. λεβίαν 301 d. στερεᾶς σαρκός 284 c. Ἀμβρακία 3, 92 d. Ἀμβρακίαν, — ᾳ 305 c. 3, 105 c. 7, 311, 5. 326 d. κυκλίᾳ 320 b. κἄπειτα ib. 6. Εὐρετρίᾳ 327 d. καλλαρίαν 316. κἄλλως 316. τοὖψον 311, 10, τρισκαταράτων 311, 15. καθαρὰν 306 b. μαχαίρᾳ ib. V. 4. Καρίᾳ 318 f. μήτραν 3, 101 b 7. πτωχείας 15. σπανία 3. 105 c. Μακηδονίᾳ ib. Unmöglich wäre es nicht, daß die vielen α pura von Leſern hereingeſetzt wären, verleitet durch die unläugbaren Kraſen, auch übrigens Attiſches zu erwarten. Es will mir wenigſtens ſchwer in den Sinn, daß derſelbe, der αἰθερίας, μαχαίρᾳ, Ἀμβρακίαν geſchrieben, auch geſetzt haben ſollte: ἱστορίης 1, 4 c. ἀνθρακιῆς 7, 310 d 11. βροτέην 17. ὥρη 286 d. ὥρη 3, 101 b 10. ψαφαρῇ 320. ὑπότρηχυν 288 b. Ἰταλίῃ 311 f. Συρίης 3, 101 b 5 und Formen wie ποιεύμενον 3, 111 f 15. δαήμεναι 7, 278 b 4. Außer den Genetiven κυρχαρία 310 c. αὐλωπία 326 b ſtand eine einzige doriſche Form vor Dindorf 1, 29 b 13, die vielleicht nicht zu verwerfen iſt:

εἰ δέ τινες σκώπτουσιν ἀλαζονοχαυνοφλίαροι,
ὡς ἄδιστος ἦφυ πάντων Φοινίκιος οἶνος,
οὐ προσέχω τὸν νοῦν αὐτοῖς.

Unter den übermuthgedunſenen Schwätzern könnte Philoxenus zu verſtehen ſein, der im Dithyrambus den Wohlgeſchmack des phöni-

ciſchen Weins über alles geprieſen, und ſich gerade jenes Wortes bedient haben konnte. Behaupten läßt ſich das freilich nicht.

Mit den eignen Worten des Dichters giebt Athenäus 7, 278 d den Inhalt des Epos an: *οὗτος ὁ Ἀρχέστρατος ὑπὸ φιληδονίας γῆν πᾶσαν καὶ θάλασσαν περιῆλθεν ἀκριβῶς· ἐμοὶ δοκεῖ τὰ πρὸς γαστέρα ἐπιμελῶς ἐξετάσαι βουληθείς. καὶ ὥσπερ οἱ τὰς Περιηγήσεις καὶ τοὺς Περίπλους ποιησάμενοι μετ' ἀκριβείας ἐθέλει πάντ' ἐκτίθεσθαι, ὅπου ἐστὶν ἕκαστον κάλλιστον βρωτόν τε (ποτόν τε* fügt Caſaubonus hinzu). *τοῦτο γὰρ αὐτὸς ἐν τῷ προοιμίῳ ἐπαγγέλλεται τῶν καλῶν τούτων ὑποθηκῶν, ὧν πρὸς τοὺς ἑταίρους ποιεῖται Μόσχον τε καὶ Κλέανδρον κτλ.* Caſaubonus machte zuerſt einen Vers daraus, und zwar dieſen: *λέξω ὅπου κάλλιστον ἅπαν βρωτόν τε ποτόν τε*, doch glaube ich, hat Schneider richtiger zweier Verſe Trümmer erkannt, und iſt *ἕκαστον* nicht zu ändern. Mit Auseinanderreißung von *ὅπου* und *ἐστίν* ſchreibt Buſſemaker:

ὅπου . . . . .
ἐστὶν ἕκαστον κάλλιστον βρωτόν τε ποτόν τε.

Ich glaube, der erſte der beiden Verſe hat ausgelautet: *ὅπου 'στὶν ἕκαστον*, und man kann aus jenem Bericht des Athenäus noch mehr für das Proömium gewinnen. Verbinden möchte ich aber damit eine Stelle des Klearch von den Sprüchwörtern, die unverkennbar dichteriſche Worte, vielleicht des Archeſtratus enthält. Ath. 10, 457 c: *τῶν γρίφων ἡ ζήτησις οὐκ ἀλλοτρία φιλοσοφίας ἐστί. καὶ οἱ παλαιοὶ τὴν τῆς παιδείας ἀπόδειξιν ἐν τούτοις ἐποιοῦντο. προέβαλλον γὰρ παρὰ τοὺς πότους, οὐχ ὥσπερ οἱ νῦν ἐρωτῶντες ἀλλήλους, τίς τῶν Ἀφροδισιαστικῶν συνδυασμῶν, ἢ τίς ἢ ποῖος ἰχθὺς ἥδιστος, ἢ τίς ἀκμαιότατος, ἔτι δὲ τίς μετ' Ἀρκτοῦρον ἢ μετὰ Πλειάδα, ἢ τίς μετὰ Κύνα μάλιστα βρωτὸς κτλ. . . . . κομιδῇ γάρ ἐστι ταῦτά γε τινὸς τοῖς Φιλαινίδου καὶ τοῖς Ἀρχεστράτου συγγράμμασιν ἐγκεκόπτος, ἔτι δὲ περὶ τὰς καλουμένας Γαστρολογίας ἐσπουδακότος.* Hiernach könnte das Proömium ungefähr gelautet haben:

Ἱστορίης ἐπίδειγμα ποιούμενος Ἑλλάδι πάσῃ
δείπνου γῆν περιῆλθον ἐγὼ πᾶσάν τε θάλασσαν

Εὐρώπην τ' Ἀσίην τε περιπλέων νηὶ μελαίνῃ.
* * *ἐθέλω δ' ἐκ πάντα τίθεσθαι*
* * * *ὅπου 'στὶν ἕκαστον*
κάλλιστον βρωτόν τε ποτόν θ' ἥδιστον ἐνευρεῖν.
* * *
καὶ τίς ἀκμαιότατος μετὰ τὸν Κύνα, τίς δέ μάλιστα
ἰχθὺς βρωτὸς [5]) *ἔῃ γένει ἀνδρῶν ἀλφηστάων*
ἠὲ μετ' Ἀρκτοῦρον μέγαν ἢ μετὰ Πλειάδος ὁρμήν.

Ehe aber der Dichter zu dem, was da kreucht und fleucht, überging, ſprach er ſein Urtheil über die mannichfachen Arten des Brodes, welche die Griechen zu backen pflegten. 3, 111 e:

Πρῶτα μὲν οὖν δώρων μεμνήσομαι ἠνκόμοιο
Δήμητρος, φίλε Μόσχε, σὺ δ' ἐν φρεσὶ βάλλεο σῇσιν.
Ἔστι γὰρ οὖν τὰ κράτιστα λαβεῖν βέλτιστά τε πάντων
εὐκάρπου κριθῆς καθαρῶς ἠσσημένα πάντα
ἐν Λέσβου κλεινῆς Ἐρέσῳ περικύμονι μαστῷ,
λευκότερ' αἰθερίας χιόνος· θεοὶ εἴπερ ἔδουσιν
ἄλφιτ', ἐκεῖθεν ἰὼν Ἑρμῆς αὐτοῖς ἀγοράζει.
Ἔστι δὲ κἀν Θήβαις ταῖς ἑπταπύλοις ἐπιεικῆ
κἀν Θάσῳ ἔν τ' ἄλλαις πόλεσίν τισιν, ἀλλὰ γίγαρτα
φαίνονται πρὸς ἐκεῖνα· σαφεῖ τάδ' ἐπίστασο δόξῃ.
Στρογγυλοδίνητος δὲ τετριμμένος εὖ κατὰ χεῖρα
κόλλιξ Θεσσαλικός σοι ὑπαρχέτω, ὃν καλέουσι
κεῖνοι κριμματίαν, οἱ δ' ἄλλοι χόνδρινον ἄρτον.
Εἶτα τὸν ἐν Τεγέᾳ σεμιδάλεος υἱὸν ἐπαινῶ,
ἐγκρυφίαν. Τὸν δ' εἰς ἀγορὰν ποιεύμενον ἄρτον
αἱ κλειναὶ παρέχουσι βροτοῖς κάλλιστον Ἀθῆναι.
Ἐν δὲ φερεσταφύλοις Ἐρυθραῖς ἐκ κλιβάνου ἐλθὼν
λευκὸς ἁβραῖς θάλλων ὥραις τέρψει παρὰ δεῖπνον.

V. 4 hat Meineke I 11 *ἠσσημένα* hergeſtellt für das überlieferte *ἠσκημένα* unter Berufung auf Antiphan. (III, 18) bei Ath. 3, 127 b *σεμίδαλις ἐκ πολλῆς σφόδρ' ἐξηττημένη*. V. 5 lautet in den Handſchriften widerſinnig: *ἐν Λέσβῳ κλεινῆς Ἐρέσου περικύμονι μαστῷ*, als wenn Ereſos die Inſel, Lesbos ein Ort darauf

5) 7, 321 e *βρωτὴ δὲ μάλιστα ἐστὶ θεριζομένου σίτου.*

wäre. Casaubonus dachte durch ein hinter κλεινῆς eingesetztes τ' oder κ' zu helfen, was fast noch widersinniger wäre. Meineke verdankte man die Emendation εἰν Ἐρέσῳ κλεινῆς Λέσβου περικύμονι μαστῷ. Eresos kann ein μαστὸς von Lesbos heißen, denn es lag auf einer Anhöhe, und zwar am Meere, wie Strabo erzählt 13, 618: εἶτ' Ἐρεσός ἐστι μετὰ τὴν Πύρραν. ἵδρυται δ' ἐπὶ λόφου καθήκει τε ἐπὶ θάλατταν. Auch Eustathius, dessen Anführung M. nicht für nöthig fand, redet zum Theile wenigstens dieser Verbesserung das Wort, denn er legt der Insel, und nicht der Stadt das Epitheton κλεινή bei; und wir sehen daraus, daß er den Athenäus in besserer Gestalt als wir besaß. Er sagt 280, 7: Σώπατρος ἱστορεῖται λευκάλφιτον λέγειν τὴν Ἐρέτριαν, ἐπεὶ διάφοροι αἱ ἐκ ταύτης μάζαι, ὡς καὶ ἐκ τῆς Τέω. Ἀρχέστρατος μέντοι ἄλλως ὑπερφωνεῖ τὸν τοιοῦτον ῥήτορα· ποιητικώτερον εἰπὼν τὴν κλεινὴν Λέσβον λευκότερα αἰθερίας χιόνος ἄλφιτα φέρειν καὶ ἐπαγαγών· θεοὶ εἴπερ ἔδουσιν ἄλφιτα, ἐκεῖθεν ἰὼν Ἑρμῆς αὐτοῖς ἀγοράζει, τὰ δ' ἄλλα γίγαρτα φαίνεσθαι πρὸς ἐκείνας (l. ἐκεῖνα) φάμενος und 1258, 60 noch deutlicher: καὶ Ἀρχέστρατος δὲ πιονά τινα τόπον Λέσβιον κλεινῆς Λέσβου περικύμονα μαστον λέγει. Auf die Wortstellung dürfte aber bei Eustathius nicht so viel zu geben sein; darum scheint mir leichter ἐν Λέσβου κλεινῆς Ἐρέσῳ. Außerdem wäre der Natur entsprechender ποτικύμονι μαστῷ, da es nicht bekannt ist, Eresos habe auf einer Halbinsel gelegen. — Zu κόλλιξ Θεσσαλικός V. 12 vgl. Ephipp. 3, 322: παρ' Ἀλεξάνδρου δ' ἐκ Θετταλίας κόλλικα φαγὼν κρίβανος ἄριστον. Nicophon 2, 852: ἐγὼ μὲν ἄρτους μάζαν ἀθάρην ἄλφιτα κόλλικας ὀβελίαν μελιτοῦτταν ἐπιχύτους πτισάνην πλακοῦντας δενδαλίδας ταγηνίας. Auch der Böotische Gaumen war nicht thierisch genug, daß er sich an diesem Brode nicht hätte delectiren sollen. Dikaiopolis begrüßt den Böoter 872: ὦ χαῖρε κολλικοφάγε Βοιωτίδων, wo der Scholiast an στρογγυλοδίνητος erinnernd bemerkt: κόλλιξ εἶδος ἄρτου περιφεροῦς. Ein Abscheu aber war es dem Hipponax, der keine gemeinere Kost kennt, als die elenden Feigen und einen gerstenen κόλλιξ. Im 57 Bruchstück (nach Meineke, 34

Bergk) geißelt er einen Menſchen, der, als wäre er ein Eunuch von Lampſakos, ſo lange in koſtbaren Fiſchen und andern Leckerbiſſen ſchwelgte, bis er ſich auf das Graben reducirt ſah *σῖτα μέτρια τρώγων καὶ κρίθινον κόλλικα, δούλων χόρτον.* — *Ὃν καλέουσι κεῖνοι κριμματίαν, οἱ δ' ἄλλοι χόνδρινον ἄρτον* iſt verſtändlich; nicht ſo dieſelbe Wendung 7, 328 b:

χρύσοφρυν ἐξ Ἐφέσου τὸν πίονα μὴ παράλειπε,
ὃν κεῖνοι καλέουσιν ἰωνίσκον· λαβὲ δ' αὐτὸν
θρέμμα Σελινοῦντος σεμνοῦ κτλ.

Denn es entſpricht dem *κεῖνος* kein *ἄλλοι*; es ſcheint alſo zwiſchen *ἰωνίσκον* und *λαβὲ* ſoviel ausgefallen zu ſein, als den einen Vers verdoppeln würde. — Theſſaliſcher *χόνδρος* erſcheint auch bei Alexis 3, 473: *καὶ χόνδρος ἔνδον ἐστὶ Θετταλικὸς πολύς*, wogegen Antiphanes den Megariſchen rühmt 3, 18 (fr. 34 min.): *ἐν ταῖς σπυρίσι δὲ τί ποτ' ἔνεστι, φίλτατε; ἐν ταῖς τρισὶν μὲν χόνδρος ἀγαθὸς Μεγαρικός.* — *Τεγέᾳ* 14, wie Meineke emendirt, konnte mit nebengeſchriebenem *ι* wegen des folgenden *σ* ſehr leicht in *Τεγέαις* corrumpirt werden. Wie aber Archeſtratus hier das Brod den Sohn des Waizens nennt, ſo ſagt Strattis 2, 764 (fr. 2): *τῶνδε διδύμων τῶν ἐγγόνων σεμιδάλιδος.* Philyllius 2, 858 (fr. 4): *αὐτὸς φέρων πάρειμι πυρῶν ἐγγόνους τριμήνων γαλακτοχρῶτας κολλάβους θερμούς.* Metron bei Ath. 4, 137 b V. 117 *Δήμητρος παῖδ' ὀπτὸν ἐπεισελθόντα πλακοῦντα.* — Der *εἰς ἀγορὰν ποιεύμενος ἄρτος* erſcheint auch in dem Briefe des Lynkeus an Diagoras, in welchem er Atheniſche und Rhodiſche Leckerbiſſen zum Vortheil der letztern gegenüber ſtellte, bei Ath. 3, 109 d als *ἀγοραῖος*: *ἔτι δὲ σεμιννομένων παρ' ἐκείνοις τῶν ἀγοραίων ἄρτων κτλ.* — Für *ἐκ κλιβάνου ἐλθών* V. 16 giebt es ſonſt ein Hauptwort *κλιβανίτης*. Ariſtoph. 2, 996 (fr. 125) *τουτὶ τί ἦν τὸ πρᾶγμα; θερμούς, ὦ τέκνον. ἀλλ' ἢ παραφρονεῖς; κριβανίτα;, ὦ τέκνον.* Amips. 2, 702 (fr. 5) *κλιβανίτης ἄρτος.*

Auf dieſen Brodhymnus folgte nun die Anweiſung, entweder einen Phöniciſchen oder einen Lydiſchen Bäcker im Hauſe zu haben, denn dieſe verſtänden ihr Handwerk am beſten. Und Phöniciſches

Waizenmehl wenigſtens kennt auch Antiphanes (ſr. 34) als vortrefflich. Athenäus lobt dagegen mehr die Kappadokiſche Bäckerei (vgl. 113 b. 4, 129 c. 14, 647 c). Er fährt fort: *ταῦτ' εἰπὼν ὁ τέρθης Ἀρχέστρατος καὶ τὸν τῶν ἄρτων ποιητὴν ἔχειν συμβουλεύει Φοίνικα ἢ Λυδόν· ἡγνόει γὰρ τοὺς ἀπὸ τῆς Καππαδοκίας ἀρτοποιοὺς ἀρίστους ὄντας, λέγει δ' οὕτως·*

Ἔστω δ' ἤ σοι ἀνὴρ Φοίνιξ ἢ Λυδὸς ἐν οἴκῳ,
ὅστις ἐπιστήμων ἔσται σίτοιο καὶ ἅλμης
παντοίας ἰδέας τεύχειν, ὡς ἂν σὺ κελεύῃς.

Das überlieferte iſt im erſten Verſe *δή*, im dritten *τεύχων*. Man vergleiche das ſchon erwähnte *ἔστωσαν δ' ἢ τρεῖς ἢ τέσσαρες*. Durch den Infinitiv *τεύχειν* kommt offenbar mehr Concinnität in den Ausdruck. Das Buſſemakerſche Komma nach *σίτοιο* ſcheint mir gleichfalls vom Uebel, und vielmehr *σίτοιο ἰδέας* zuſammen zu gehören.

Unter allen Schüſſeln ſind dem Archeſtratus, wie wir ſchon geſehen, die *παροψίδες* ein Greuel; die Zwiebel, mit der Philoxenus anhob (*ἄρξομαι ἐκ βολβοῖο, τελευτήσω δ' ἐπὶ θύννου* und *βολβοὺς μὲν σποδιᾷ δαμάσας καταχύσματι δεύσας ὡς πλείστους διάτρωγε, τὸ γὰρ δέμας ἀνδρὸς ἀνορθοῖ*), Salat und dem ähnliche Vegetabilien verbannt er von ſeinem Tiſche; nur die reifen Oliven empfiehlt er 2, 56 c:

ῥύσαι καὶ δρυπεπεῖς παρακείσθωσάν σοι ἐλαῖαι.

Blutender Haſen- und einfacher Gänſebraten ſind die einzigen Fleiſchſpeiſen, über die wir jetzt von ihm etwas vernehmen (9, 399 d. 384 b); die recapitulirenden Worte des Schlußfragments (3, 101 b) V. 9:

ὀρνίθων τ' ὀπτῶν ἁπαλὸν γένος, ὡς ἂν ὑπάρχῃ
ὥρη

zeigen aber, daß er ein Kenner wenigſtens des ganzen Vögelgeſchlechts war.

Bei weitem die meiſten [6]) unſrer Bruchſtücke bewegen ſich

6) Zu viel ſagt Meineke II 43 bloß mit Rückſicht auf die Schneiderſche Collection: Archestratei carminis qui supersunt ab uno Athenaeo servati versus circiter duecenti octoginta omnes versantur in tradendis

aber in vornehmerer Gesellschaft, unter den Seefischen, denn ὀψοφαγίστατοι waren die Hellenen, denen überall der Weg zu den Bewohnern des Meeres offen stand; so auch die spärlichen Reste von Ennius' Uebertragung. Welche Anordnung seines Stoffs der Dichter gemacht habe, ist überhaupt unklar [7]), und so im einzelnen auch bei den Fischen. Nicht in der Reihenfolge trägt er die Speisen auf, wie er sie kennen gelernt hatte, d. h. er erzählt nicht seine Reise und knüpft daran, was für Vortrefflichkeiten er überall gegessen. Man würde sich z. B. sehr täuschen, wollte man die Worte des Athenäus 7, 294: ἑξῆς τε περὶ τῶν κατ' Ἰταλίαν τόπων διεξιὼν πάλιν ὁ καλὸς οὗτος περιηγητής φησι κτλ. so auslegen, als habe er in einem besondern Kapitel von Italien oder von Italien und Sicilien gehandelt. Zum Beweise genügt das eine Beispiel 7, 301 f, wo er von Samos nach Byzanz, Karystos, Sicilien, Hipponium springt. Eben so wenig folgt er dem Lauf der Jahreszeiten und setzt der Reihe nach auseinander, welcher Fisch in welchem Monat der tafelfähigste sei; und auch von der Zubereitung nimmt er nicht die Disposition her. Sondern er handelt jeden Fisch besonders ab, nennt die Orte, wo er gefunden wird, die Jahreszeit, in der er am besten ist, diejenigen seiner Theile, welche am besten schmecken, und die Art, wie er am schmackhaftesten bereitet wird. Doch spricht er auch von demselben Fisch wiederholentlich, wie z. B. vom θύννος 3, 116. 7, 301 f. vom γόγγρος 293 f. 294. vom κεστρεύς 311, 2. 314. 307 d. vom σκάρος 320 a. b. Eine Reihenfolge läßt sich auf keine Weise herausfinden. Nur zweimal ist ein Indicium über die relative Stellung zweier Bruchstücke vorhan-

piscium apparandorum praeceptis. Nur etwa 240 Verse treffen diesen Gegenstand.

7) Doch scheint mir so viel fest zu stehen, daß er vom Weine nicht vor den Speisen handelte. Es ist bekannt, daß die Griechen nicht wie wir während des Essens tranken, sondern das Trinken bei ihnen den letzten Theil des Mahles bildete. Daher begreife ich nicht, wie Schneider und Bussemaker das große Fragment εἰθ' ὁπόταν πλήρωμα Διὸς σωτῆρος κλησθῇ κτλ. 1, 29 b soweit voranstellen konnten. Ob die allgemeinen Vorschriften, zu denen jene über die Zahl der Gäste gehört 1, 4 e, am Anfang gestanden haben, läßt sich auch nicht sagen; wenigstens beginnt dasjenige Bruchstück, dessen letzte Zeilen unzweifelhaft den Schluß des Ganzen bilden (3, 101 b), mit den Worten: αἰεὶ δὲ στεφάνοισι κάρα παρὰ δαῖτα πυκάζου, und handelt von andern allgemeinen Zierden der Tafel.

den. Vom *σινόδων* sagt er, auch diesen solle man aus der Straße von Messina zu bekommen suchen. 7, 322 c:

αὐτὰρ τὸν σινόδοντα, Μένων, ζήτει παχὺν εἶναι.
ἐκ πορθμοῦ δὲ λαβεῖν πειρῶ καὶ τοῦτον, ἑταῖρε.
ταῦτα δὲ πάντα κυρῶ φράζων καὶ πρὸς σέ, Κλέανδρε.

Also mindestens einen Fisch muß er von dorther bereits empfohlen haben. Fünfmal wird aber sonst in unsern Bruchstücken eine Kostbarkeit aus diesem Meere gerühmt. Zuerst die Riesenmuscheln *πελωριάδες κόγχαι* 3, 92 d:

Τοὺς μῦς Αἶνος ἔχει μεγάλους, ὄστρεια δ' Ἄβυδος,
τὰς ἄρκτους Πάριον, τοὺς δὲ κτένας ἡ Μυτιλήνη·
πλείστους δ' Ἀμβρακία παρέχει καὶ ἄπλατα μετ' αὐτῶν.
Μεσσήνῃ δὲ πελωριάδας στενοπορθμίδι κόγχας·
καὶν Ἐφέσῳ λήψει τὰς λείας οὔτι πονηράς·
τήθεα Καλχηδών· τοὺς κήρυκας δ' ἐπιτρίψαι
ὁ Ζεὺς τούς τε θαλασσογενεῖς καὶ τοὺς ἀγοραίους
πλὴν ἑνὸς ἀνθρώπου· κεῖνος δέ μοι ἐστὶν ἑταῖρος,
Λέσβον ἐριστάφυλον ναίων, Ἀγάθων δὲ καλεῖται.

Nach V. 3 hat Dindorf eine Lücke angemerkt; außerdem aber ist V. 6 *τήθεα Καλχηδών* constructionslos, und der bloße Dativ *Μεσσήνῃ* statt *ἐν Μ.* V. 4 durch *Δήλῳ τ' Εἰρετρίᾳ τε* 327 d nicht ausreichend unterstützt. Also möchte wohl *ἄπλατα μετ' αὐτῶν* mit *τήθεα Καλχηδών* zu verbinden sein: 'die meisten bietet Ambrakia, und außer ihm Kalchedon auch noch gewaltige Austern'. Ob aber statt *πλείστους* nicht der Name irgend eines andern Schalthiers zu setzen ist, lasse ich ungesagt; die beiden ersten Verse enthalten gar zu Mannichfaltiges, und die *κτένες* sind gar zu kurz abgefertigt, als daß sich eine bequeme Beziehung des *πλείστους* auf sie ergeben sollte. Ist die angenommene Verbindung die richtige, so sprach der Dichter erst nach den *κήρυκες* von den *κόγχαι*, und wir müßten uns noch eine Umstellung erlauben, so daß V. 5 der achte, 4 der neunte würde:

καὶν Ἐφέσῳ λήψει τὰς λείας οὔτι πονηράς,
Μεσσήνῃ δὲ πελωριάδας στενοπορθμίδι κόγχας.

Was aber freilich unter den *λεῖαι κόγχαι* im Gegensatz zu den

πελωριάδες zu denken ſei, läßt ſich nicht angeben; λείας iſt beglaubigt durch die Handſchriften ABC (Caſaubonus ſchrieb χήμας aus P χείας, V χίμας), einen Sinn giebt es aber nicht. Ich verſuche: λεπάδας τὰς οὔτι πυνῃράς. Philyll. 2, 861 χήμας λεπάδας σωλῆνας μῦς πίννας κτένας ἐκ Μυτιλήνης. Anaxand. 3, 184 B. 61. Philippid. 4, 468 (fr. 4).

Zweitens der Aal 7, 298 e:

Ἔγχελυν αἰνῶ μὲν πᾶσαν, πολὺ δ' ἐστὶ κρατίστη
Ῥηγίου ἀντιπέραν πορθμοῦ ληφθεῖσα θαλάσσης.
ἔνθα σὺ τῶν ἄλλων πάντων, Μεσσήνιε, θνητῶν
βρῶμα τιθεὶς τοιόνδε διὰ στόματος πλεονεκτεῖς.

Drittens der λάτος 311 f:

τὸν δὲ λάτον τὸν κλεινὸν ἐν Ἰταλίῃ πολυδένδρῳ
ὁ Σκυλλαῖος ἔχει πορθμός, θαυμαστὸν ἔδεσμα.

Viertens die Muräne 313:

Ἰταλίας δὲ μεταξὺ κατὰ στενοκύμονα πορθμὸν
ἣ πλωτὴ μύραινα καλουμένη ἄν ποτε ληφθῇ,
ὠνοῦ· τοῦτο γάρ ἐστιν ἐκεῖ θαυμαστὸν ἔδεσμα.

'Zwiſchen Italien' iſt nichts, d. h. es iſt zu ergänzen 'zwiſchen Sicilien und Italien', und hat vielleicht geheißen: Πελωριάδος (oder Θρινακίης) δὲ Ἰταλίης τε μεταξύ.

Fünftens der Schwertfiſch 314 e:

Ἀλλὰ λαβὲ ξιφίου τέμαχος Βυζάντιον ἐλθὼν,
οὐραίου τ' αὐτὸν τὸν σφόνδυλον. ἐστὶ δὲ κεδνὸς
καὶ πορθμῷ πρὸς ἄκραισι Πελωριάδος προχοαῖσι.

Zwei dieſer Bruchſtücke hat Schneider vor jenes vom σινόδων (36. Buss. 46) geſtellt und zwar das dritte (34. Buss. 44) und fünfte (16. Buss. 23).

Beſtimmter läßt ſich von dem andern reden. Die βατίς, ſagt der Dichter, ſollſt du mitten im Winter kochen, und zwar auch dieſe mit Käſe und Silphium, wie alle Fiſche, die kein fettes Fleiſch haben: das ſage ich nun zum zweiten Mal.

7, 286 d: τὴν βατίδ' ἑφθὴν ἔσθε μέσου χειμῶνος ἐν ὥρῃ
καὶ ταύτῃ τυρὸν καὶ σίλφιον· ἄττα τε σάρκα
μὴ πίειραν ἔχει πόντου τέκνα· τῷδε τρόπῳ χρὴ

σκευάζειν· ἤδη σοι ἐγὼ τάδε δεύτερον αὐδῶ.

Hat er ſie nicht zum dritten Mal wiederholt, ohne es dabei zu bemerken, ſo wiſſen wir, wo er dieſe Vorſchrift das erſte Mal gab, 321:

Ἡνίκα δ' ἂν δύνοντος ἐν οὐρανῷ Ὠρίωνος
μήτηρ οἰνοφόρου βότρυος χαίτην ἀποβάλλῃ,
τῆμος ἔχειν ὀπτὸν σαργὸν τυρῷ κατάπαστον
εὐμεγέθη θερμὸν δριμεῖ δεδαϊγμένον ὄξει·
σκληρὸς γὰρ φύσει ἐστίν. ἅπαντα δέ μοι θεράπευε
τὸν στερεὸν τοιῷδε τρόπῳ μεμνημένος ἰχθύν·
τὸν δ' ἀγαθὸν μαλακόν τε φύσει καὶ πίονα σάρκα
ἁλσὶ μόνον λεπτοῖσι πάσας καὶ ἐλαίῳ ἀλείψας·
τὴν ἀρετὴν γὰρ ἔχει τῆς τέρψιος αὐτὸς ἐν αὐτῷ.

Dennoch führt bei Schneider das letztere Fragment die Nummer 25 (Buss. 33), das erſte die frühere 10 (Buss. 17).

Mehr gegen das Ende dieſes Fiſch-Abſchnittes ſcheint hinzupaſſen, was von der ἀμία geſagt wird. 'Die ἀμία kannſt du nicht verderben, du magſt dir noch ſo große Mühe geben. Auf jede Weiſe kannſt du ſie bereiten; wozu ſoll ich dir alſo eine vorſchreiben?' 7, 278 b:

Τὴν δ' ἀμίαν φθινοπώρου, ὅταν Πλειὰς καταδύνῃ,
πάντα τρόπον σκεύαζε· τί σοι τάδε μυθολογεύω;
οὐ γὰρ μὴ σὺ διαφθείρῃς γ', οὐδ' ἂν ἐπιθυμῇς.

(15 Schn. 22 Buss.). Da müſſen doch wohl verſchiedene Gerichte vorangegangen ſein, deren Zubereitung mit Gefahr des Mißlingens verknüpft war; namentlich aber hätten die Worte über die alles verderbenden Sikuler und Italioten eine paſſende Stelle vor den genannten (311, 10 ff. 33 Schn. 42 Buss.).

Im übrigen kann von irgend welcher Anordnung dieſer Bruchſtücke überzeugend nicht geſprochen werden; nur die Geſtaltung des Textes kann hier Augenmerk ſein. Für diesmal genüge folgendes.

I. 7, 319 e Καὶ σελάχη μέντοι κλεινὴ Μίλητος ἄριστα
ἐκτρέφει· ἀλλά γε χρὴ ῥίνης λόγον ἢ πλατυνώτου
λειοβάτου ποιεῖσθαι· ὁμῶς κροκόδειλον ἂν ὀπτὸν
δαισαίμην ἀπ' ἰπνοῦ τερπνὸν παίδεσσιν Ἰώνων.

(4 Schn. 11 Buss.). Hier hat Schneider im zweiten Verſe ohne

weiteres ἀλλ' οὐ χρή geſetzt, als wenn ſich das von ſelbſt verſtände, Buſſemaker daſſelbe, aber wenigſtens mit einem Fragezeichen. Ich ſehe kein Bedürfniß der Emendation, wenn man χρή im Sinne des Homeriſchen βούλομ' ἐγὼ λαὸν σόον ἔμμεναι ἢ ἀπολέσθαι verſteht, d. h. ein μᾶλλον dazu denkt.

II. 286 d *Βάτραχον ἔνθ' ἂν ἴδῃς, ὀψώνει καὶ γάστριον αὐτοῦ σκεύασον*, von Buſſemaker (16) ſo vertheilt:

Βάτραχον ἔνθ' ἂν ἴδῃς, ὀψώνει . . . . . καὶ
γάστριον αὐτοῦ σκεύασον.

Der Rhythmus iſt ohne Zweifel beſſer, wenn man mit Schneider (9) *σκεύασον* das erſte Wort eines Verſes ſein läßt. Dann ergeben ſich aber dreier Verſe Bruchſtücke:

Βάτραχον ἔνθ' ἂν ἴδῃς, ὀψώνει — ⏑⏑ — ⏑
— ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — *καὶ γάστριον αὐτοῦ*
σκεύασον.

Daran iſt vielleicht anzuſchließen 304 d (19. 27):

Ἵππουρος δὲ Καρύστιός ἐστιν ἄριστος.
ἄλλως τ' εὔοψον σφόδρα χωρίον ἐστὶ Κάρυστος.

oder 321 (24. 32):

Ἐν δὲ Θάσῳ τὸν σκορπίον ὠιοῦ, ἐὰν ᾖ
μὴ μεῖζων πυγόνος· μεγάλου δ' ἀπὸ χεῖρας ἴαλλε.

Als dritte Möglichkeit läßt ſich aber aufſtellen, es hätten zuſammengehangen:

301 d *Καὶ λεβίαν λαβὲ Μόσχε τὸν ἵππατον ἐν περικλύστῳ*
Δήλῳ καὶ Τήνῳ. (26 Buss.)

321 e *Σάλπην δὲ κακὸν μὲν ἔγωγε*
ἰχθὺν εἰς αἰεὶ κρίνω· βρωτὴ δὲ μάλιστα
ἐστὶ θεριζομένου σίτου· λαβὲ δ' ἐν Μυτιλήνῃ
αὐτήν. (26. 36)

und nun entweder *Ἵππουρος κτλ.* oder *Ἐν δὲ Θάσῳ κτλ.*

Daſſelbe iſt zu ſagen von dieſen beiden Fragmenten:

328 *Τὸν χρόμιν ἐν Πέλλῃ λήψει μέγαν — ἐστὶ δὲ πίων,*
ἂν θέρος ᾖ — καὶ ἐν Ἀμβρακίᾳ. (29. 37).

306 b *Κίθαρον δὲ κελεύω*
Ἂν μὲν λευκὸς ἔῃ [χροιὴν] στερεός τε πεφύκῃ,

ἔψειν εἰς ἅλμην καθαρὰν καὶ φύλλα καθέντα·
ἂν δ' ᾖ πυρρὸς ἰδεῖν καὶ μὴ λίαν μέγας, ὀπτᾶν
ὀρθῇ κεντήσαντα δέμας νεοθήγι μαχαίρᾳ.
καὶ πολλῷ τυρῷ καὶ ἐλαίῳ τοῦτον ἄλειφε·
χαίρει γὰρ δαπανῶντας ὁρῶν, ἐστὶν δ' ἀκόλαστος.

(35. 45). Den zweiten Vers des letztern vervollständigte Schneider εὐθὺς ἐὰν μὲν κτλ., Meineke I 26: ἔῃ ἰδέειν oder χροιήν; ich wähle χροιήν wegen des V. 4 wiederkehrenden ἰδεῖν. V. 3 rührt καὶ statt βαιὰ gleichfalls von Meineke her. PV haben καὶ ἄφυλλα.

III. 301 f. Ἀμφὶ δὲ τὴν ἱερήν τε καὶ εὐρύχορον Σάμον ὄψει
θύννον ἁλισκόμενον σπουδῇ μέγαν, ὃν καλέουσιν
ὄρκυν, ἄλλοι δ' αὖ κῆτος· τούτου δὲ θεοῖς χρὴ
ὀψωνεῖν ἃ πρέπει ταχέως καὶ μητέρι τιμῆς.
Ἔστι δὲ γενναῖος Βυζαντίῳ ἔν τε Καρύστῳ,
ἐν Σικελῶν δὲ κλυτῇ νήσῳ Κεφαλοιδὶς ἀμείνους
πολλῷ τῶνδε τρέφει θύννους καὶ Τυνδαρὶς ἀκτή.
Ἂν δέ ποτ' Ἰταλίας ἱερᾶς Ἱππώνιον ἔλθῃς,
ἑρπετὸν εἰς ὕδατος στεφάνους· πολὺ δή, πολὺ πάντων
ἐνταῦθ' εἰσὶν ἄριστοι ἔχουσί τε τέρματα νίκης.
οἱ δ' ἐπὶ τῶνδε τόπων πεπλανημένοι εἰσὶν ἐκεῖθεν
πολλὰ περάσαντες πελάγη βρυχίου διὰ πόντου.
ὥστ' αὐτοὺς ἡμεῖς θηρεύομεν ὄντας ἀώρους.

V. 3 haben die Bücher AB ὅρκυν, ὅρκην P, ὅρκυνον VL, nur C ὄρκυνον. Die bekannten Formen des Wortes sind ὅρκυς und ὄρκυος. Meineke I 26 nimmt Anstoß an der langen Ultima und schreibt ὄρκυν' vom Nominativ ὄρκυν. Wenn aber Φόρκυς vocalisch declinirt werden kann (Φόρκυϊ Hes. th. 270), warum nicht auch ὅρκυς? und damit tritt es in die Reihe von ἰχθύς, νηδύς, ἰλύς, πληθύς u. a. 321 e ἰχθὺν εἰς αἰεὶ κρίνω (313 f μόρμυρος αἰγιαλεὺς κακὸς ἰχθὺς οὐδέ ποτ' ἐσθλός). Opp. H. 2, 580 αἱ δ' ὑπέρθε νηδύν, αἱ δ' ἄρ' ὕπερθεν. 650 ἰλὺν ἀλλήλων τε δέμας (5, 274 ἰλὺς αἱματόεσσα). Marcell. Sid. 3 ὧν τοι ἐγὼ πληθὺν ἠδ' οὔνομα πᾶν ἀγορεύσω. — Statt ἄλλοι scheint mir ἄλλοτε passender, wenn man vergleicht Ath. 303 b: Σώστρατος δ' ἐν β' περὶ ζώων τὴν πηλαμύδα θυννίδα καλεῖσθαι

λέγει, μείζω δὲ γενομένην θύννον, ἔτι δὲ μείζονα ὄρκυνον, ὑπερβαλλόντως δ' αὐξανόμενον κῆτος, von Euſtathius 994, 50 ausgeſchrieben. — 'Von dieſem Fiſch' heißt es weiter 'ſollſt du den Göttern kaufen, was ſich ſchickt, und der Mutter der Ehre'. 'Was ſich ſchickt', das heißt die untere Hälfte τὸ οὐραῖον, 303 f vom Dichter empfohlen (13. 20):

καὶ θύννης οὐραῖον ἔχειν — τὴν [8]) θυννίδα φωνῶ
τὴν μεγάλην — ἧς μητρόπολις Βυζάντιόν ἐστιν,

und allenfalls das Mittelſtück, von Antiphanes im Päderaſten genannt:

τῆς δὲ βελτίστης μεσαῖον θυννάδος Βυζαντίας
τέμαχος ἐν τεύτλου λαχισταῖς κρύπτεται στεγάσμασιν —

während das Kopfende nur den Geſchmackloſen lockte. Denn bei Alexis (III 455) wurde über einen gelacht, der freilich mit der Zeit zu Verſtande gekommen war, ehedem aber Wunder welchen Leckerbiſſen zu haben glaubte, wenn er den Kopf des Thunfiſches bekommen konnte:

οὗτος δὲ πρότερον εἰ κεφαλὴν θύννου λάβοι,
ἐνόμιζεν ἐγχέλεια καὶ θύννους λαβεῖν.

Aber den Göttern ſoll man dieſe Koſtbarkeit darbringen? Das iſt nicht Lehre des Archeſtratus. Die Fiſcher, wiſſen wir aus Antigonus von Karyſtos (Ath. 7, 297 c), opferten in der Thunfiſchzeit den erſten Fiſch, der ihnen ins Netz ging, dem Meerbeherrſcher, aber Archeſtratus predigt weder Moral noch Klugheit für die Fiſcher. Die Götter haben ihren Hermes, der ihnen in Ereſos Brod kauft; ſo kann er auch nach Samos kommen, wenn ſie gute Fiſche eſſen wollen. Statt θεοῖς ſchlage ich deshalb θέρευς vor. Aber auch die 'Mutter der Ehre' geht Archeſtratus nichts an, wenn man auch wüßte, wer ſie iſt. Der Begriff des Zögerns muß negirt werden im Gegenſatz zu ὀψωνεῖν ταχέως: deshalb ſetzte Caſaubonus μὴ περιμίμνειν, Schweighäuſer μὴ περιτιμᾷς in der

8) ἣν θυννίδα φωνῶ, wie es gewöhnlich heißt, giebt keinen Sinn. Nicht Archeſtratus legt der θύννη eine neue Benennung bei, ſondern er ſagt: 'ich meine die θυννίς'. vgl. 285 b (37. 47) τὴν ἀφύην μίνθου πᾶσαν πλὴν τὴν ἐν Ἀθήναις — τὸν γόνον ἐξαυδῶ, τὸν ἀφρὸν καλέουσιν Ἴωνες.

octroyirten Bedeutung: neu de pretio contendas, Boiſſonade *μὴ περιτρίβῃς*. Nach Meineke's Urtheil (II 13) hat Coraes richtig *μὴ περὶ τιμῆς* geſchrieben, aber mit falſcher Vorausſetzung einer Apoſiopeſe des Verbum; vielmehr ſei ein Vers ausgefallen, der etwa mit *δηριάαν* begonnen habe. V. 6 iſt ſtatt der hergebrachten Verknüpfung mit *τε* ein *δέ* mehr an der Stelle. — Zur Emendirung von V. 9 bringt Meineke eine Straboniſche Stelle bei, nach welcher die Leute in Hipponium glaubten, ihrer blühenden Wieſen wegen komme Kora aus Sicilien in ihre Gegend und pflücke Blumen; darum winden die Frauen dort ſo viel Kränze, und es iſt eine Schande, an einem Feſte gekaufte Blumen zu tragen. 6, 256: *διὰ δὲ τὸ εὐλείμωνα εἶναι τὰ περικείμενα χωρία καὶ ἀνθηρὰ τὴν Κόρην ἐκ Σικελίας πεπιστεύκασι ἁρπάζειν δεῦρο ἀνθολογήσουσαν· ἐκ δὲ τούτου ταῖς γυναιξὶν ἐν ἔθει γέγονεν ἀνθολογεῖν καὶ στεφανηπλοκεῖν, ὥστε ταῖς ἑορταῖς αἰσχρὸν εἶναι στεφάνους ὠνητοὺς φορεῖν.* Man kann damit verbinden Ath. 12, 542: *καὶ πλησίον Ἱππωνίου πόλεως ἄλσος τι δείκνυσθαι κάλλει διάφορον καὶ κατάρρυτον ὕδασιν κτλ.*, doch will ſich daraus nichts für unſre Stelle ergeben. Weder *ἑρπετόν* noch die Waſſerkränze (*ὑδατοστεφάνους* Jacobs) weiß ich zu erklären. Vielleicht ließe ſich an *ἕρπε τότ' εἰς ὕδατος τέναγος* denken — *σεμνὸς γὰρ ἁλίσκεται ἐν τενάγεσσιν* emendirte Caſaubonus 295 c das überlieferte *τεναγισταῖς* — doch iſt mir nicht verborgen, daß weder *ὕδατος* bei *τέναγος* eigentlich etwas zu bedeuten hat, noch der Singularis paſſend iſt. Man ſchlage beſſeres vor.

IV. 387 d. *Ἀρχέστρατος δέ φησι Σειρίου ἀνατέλλοντος δεῖν τὸν φάγρον ἐσθίειν*

Δήλῳ τ' Εἰρετρίᾳ τε κατ' εὐλιμένους ἁλὸς οἴκους.
τὴν κεφαλὴν δ' αὐτοῦ μόνον ὠνοῦ καὶ μετ' ἐκείνης
οὐραῖον, τὰ δὲ λοιπὰ δόμον μηδ' εἰσενέγκῃς (27. 35)

Als erſten Vers hat Schneider zuſammengeſetzt:

Σειρίου ἀντέλλοντος φάγρον χρὴ μόνον ἔσθειν

(nur mit unbegreiflichem *τὸν* vor *φάγρον*), der Vers fällt aber rhythmiſch auseinander. Und in den Häuſern des Meeres pflegt man wohl Fiſche zu fangen, nicht aber zu eſſen. Alſo:

Σειρίου ἀντέλλοντος ἐλεῖν τὸν φάγρον, ἑταῖρε.

Nur Athenäus iſt mit Nichtbeachtung der Ortsbeſtimmung gerade auf den letzten Zweck losgegangen. Hinter dieſem Verſe ſcheint er aber einen übergangen zu haben, der die Präpoſition zu den Dativen enthielt. In den letzten hat Buſſemaker nach Caſaubonus (L) ein unverſtändliches *μηδ' ἂν ἐσενέγκῃς* geſetzt, Schweighäuſer *μηδ' εἴσω ἐνέγκῃς*. Zu bedauern iſt, daß nullus für non nur lateiniſch iſt, und daß man nicht ſagen kann *μηδεὶς ἐσενέγκῃς*; ſo bleibt nur übrig *μηδεὶς ἐσενέγκῃ*.

V. 316 *Τὸν δ' ὄνον Ἀνθηδὼν, τὸν καλλαρίαν καλέουσιν,*
ἐκτρέφει εὐμεγέθη· σομφὴν δὲ τρέφει τινὰ σάρκα
κἄλλως οὐχ ἡδεῖαν ἔμοιγ', ἄλλοι δέ μιν αἰνῶς
αἰνοῦσιν· χαίρει γὰρ ὁ μὲν τούτοις, ὁ δ' ἐκείνοις.

Was ich hier im dritten Verſe geſchrieben habe, ſteht wohl in den Handſchriften, aber nicht in den Ausgaben. Die Aehnlichkeit der beiden Worte *αἰνῶς αἰνοῦσιν* veranlaßte das Ausfallen des erſten, und dazu fand ſich Corruption des zweiten ein. A hat *ἀλλ' ὁ δαίνουσαν*, BP *ἀλλ' ὑδαίνουσαν*, C *ἀλλ' οἰδαίνουσαν*. Heringa ſtellte *αἰνοῦσιν* wieder her.

Berlin.

Dr. W. Ribbeck.